

HEYNE <

DAS BUCH

Mit dem Wüstenplanet-Zyklus hat Frank Herbert eine Zukunftssaga geschaffen, die den größten Teil unserer Galaxis und einen Zeitraum von Tausenden von Jahren umfasst und in ihrer epischen Wucht und ihrem außerordentlichen Detailreichtum nur mit J. R. R. Tolkiens »Herr der Ringe« zu vergleichen ist. Nach dem Tod des Autors 1986 schien diese Saga – zum Bedauern von Millionen von Leserinnen und Lesern rund um die Welt – zu einem Abschluss gekommen zu sein. Doch nun geht das Abenteuer weiter: Gestützt auf den umfangreichen Nachlass seines Vaters und gemeinsam mit dem bekannten *Star-Wars*-Autor Kevin J. Anderson setzt Frank Herberts Sohn Brian Herbert das atemberaubende Epos fort.

Die Menschheit steht vor ihrer endgültigen Auslöschung. Eine jegliches Leben vernichtende Maschinenarmee rückt an allen Fronten vor, erobert einen Planeten nach dem anderen, löscht mit tödlichen Seuchen die Bewohner aus, verwandelt ganze Planeten mit dem Feuer ihrer riesigen Schlachtschiffe in Ödland. Billionen Menschen haben bereits den Tod gefunden, denn die Streitkräfte der Menschheit sind hoffnungslos unterlegen. Die Mannschaften ihrer Schiffe sind von Gestaltwandlern unterwandert, die im Dienst des Allgeistes Omnus stehen, des galaktischen Universalcomputers. Sie sabotieren die Antriebe und machen die Waffen unbrauchbar. Die Vereinigte Schwesternschaft und die Geehrten Matres haben ihre letzte Hoffnung auf den Gholia von Paul Atreides gesetzt, den legendären Paul Muad'dib von Arrakis, doch die Pläne schlagen fehl: Er ist nicht der erhoffte Kwisatz Haderach, der nach den alten Überlieferungen die Menschheit in den Kralicek, die »Letzte Schlacht«, führen soll. Doch wer ist der verheißene Erlöser? Wer kann den grausamen Krieg zwischen Mensch und Maschine beenden?

DIE AUTOREN

Brian Herbert, der Sohn des 1986 verstorbenen Wüstenplanet-Schöpfers Frank Herbert, hat selbst SF-Romane verfasst, darunter den in Zusammenarbeit mit seinem Vater entstandenen »Mann zweier Welten«.

Kevin J. Anderson ist einer der meistgelesenen SF-Autoren unserer Zeit. Zuletzt ist von ihm die gefeierte »Saga der Sieben Sonnen« erschienen.

Die beiden Autoren haben mit »Die Chroniken des Wüstenplaneten« und »Die Legenden des Wüstenplaneten« bereits die große Vorgeschichte von Frank Herberts Epos erzählt. Eine Liste aller im WILHELM HEYNE VERLAG erschienenen Wüstenplanet-Bücher finden Sie am Ende des Bandes.

BRIAN HERBERT &
KEVIN J. ANDERSON

DIE ERLÖSER DES
WÜSTEN-
PLANETEN



Roman

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Erstausgabe

SANDWORMS OF DUNE

Deutsche Übersetzung von Bernhard Kempen

Das Umschlagbild ist von Stephen Youll



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete

FSC-zertifizierte Papier *Super Snowbright*

liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norway.

Deutsche Erstausgabe 7/08

Redaktion: Frank-Dietrich Grehmsbaum

Copyright © 2007 by Herbert Properties LLC

Copyright © 2008 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

www.heyne.de

Printed in Germany 2008

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-52449-1

Auch dieses Buch ist für Frank Herbert, einen Mann mit großartigen und wunderbaren Ideen. Dem Genie, das diese unglaubliche Serie geschaffen hat, sind wir auf ewig zu Dank verpflichtet. Er war unser Mentor, seit wir neue Geschichten in seinem phantastischen Dune-Universum schreiben. Die Erlöser des Wüstenplaneten ist chronologisch das große Finale, wie er es sich vorgestellt hatte, und wir sind besonders glücklich darüber, es endlich seinen Millionen Fans zugänglich machen zu können.

Danksagung

Wie bei allen vorangegangenen *Dune*-Romanen wurden wir von sehr vielen Menschen darin unterstützt, das Manuskript so gut wie möglich zu gestalten. Wir danken Pat LoBrutto, Tom Doherty und Paul Stevens von Tor Books, Carolyn Caughey von Hodder & Stoughton, Catherine Sidor, Louis Moesta und Diane Jones von WordFire, Inc., Penny Merritt, Kim Herbert und Byron Merritt von Herbert Properties LLC sowie Mike Anderson für die Internetseite dunenovels.com und Dr. Attila Torkos für die Überprüfung von Fakten und Schlüssigkeit.

Darüber hinaus hatten wir viele weitere Helfer bei der Arbeit an den neuen *Dune*-Romanen: John Silbersack, Robert Gottlieb und Claire Roberts von der Trident Media Group, Richard Rubinstein, Mike Messina, John Harrison und Emily Austin-Bruns von New Amsterdam Entertainment, Ron Merritt, David Merritt, Julie Herbert, Robert Merritt, Margaux Herbert und Theresa Shackelford von Herbert Properties LLC.

Und selbstverständlich würde es diese Bücher nicht geben, wenn wir nicht die ständige Hilfe und Unterstützung unserer Ehefrauen Janet Herbert und Rebecca Moesta Anderson hätten.

Kurz nach der Rückkehr der Geehrten Matres in das Alte Imperium lernte die Schwesternschaft der Bene Gesserit, sie zu hassen und zu fürchten. Die Eindringlinge setzten ihre schrecklichen Auslöcher ein, um Planeten der Bene Gesserit und der Tleilaxu zu vernichten. Auch die Industriewelt Richese mit ihren gewaltigen Waffenfabriken und selbst Rakis fiel ihnen zum Opfer.

Doch die Geehrten Matres benötigten verzweifelt das Wissen, das nur die Schwesternschaft besaß, um gegen den noch größeren Feind zu bestehen, der sie verfolgte. Um dieses Wissen zu erlangen, griffen sie wie gereizte Schlangen mit grausamer Gewalt an.

Nach der Schlacht auf Junction wurden die zwei verfeindeten Gruppen gezwungen, sich zur Neuen Schwesternschaft zu vereinigen. Dennoch setzten die Fraktionen ihren Kampf um die Vorherrschaft fort. Welche Verschwendung von Zeit, Begabung und Blut! Die wahre Bedrohung kam von außen, aber wir kämpften weiterhin gegen den falschen Feind.

Mutter Befehlshaberin Murbella,
Ansprache an die Neue Schwesternschaft

Zwei Menschen treiben in einem Rettungsboot über das offene Meer. Der eine sagt: »Da! Ich sehe eine Insel. Wir sollten die Chance nutzen, an Land zu gehen, uns eine Unterkunft zu bauen und auf Rettung zu warten.« Der andere sagt: »Nein, wir müssen weiter über das Meer treiben und hoffen, dass wir auf eine Schifffahrtsroute stoßen. Das ist unsere beste Chance.« Weil sie sich nicht einigen können, kämpfen die beiden gegeneinander, das Rettungsboot kentert, und sie ertrinken.

Das ist die Wesensart des Menschen. Selbst wenn es im gesamten Universum nur noch zwei von ihnen gäbe, würden sie unweigerlich gegensätzliche Standpunkte einnehmen.

Akoluthen-Handbuch der Bene Gesserit

Durch die Wiedererschaffung bestimmter Gholas verändern wir das Gewebe der Geschichte. Nun lebt Paul Muad'dib wieder unter uns, zusammen mit seiner geliebten Chani, seiner Mutter Lady Jessica und seinem Sohn Leto II., dem Gottkaiser des Wüstenplaneten. Die Präsenz des Suk-Arztes Wellington Yueh, dessen Verrat ein großes Haus in die Knie zwang, ist zugleich verstörend und tröstlich. Auch der Krieger-Mentat Thufir Hawat, der Fremden-Naib Stilgar und der große Planetologe Liet-Kynes existieren wieder. Welche Möglichkeiten sich daraus ergeben!

Sie bilden eine mächtige Armee. Wir werden ihre Genialität nötig haben, denn wir stehen einem Feind gegenüber, der schrecklicher ist, als wir uns vorstellen können.

Duncan Idaho,
Bekanntnisse nicht nur eines Mentaten

Ich habe fünfzehntausend Jahre lang gewartet, geplant und mich vorbereitet. Ich habe mich weiterentwickelt und bin stark geworden. Es wird Zeit.

Omnibus

ERSTER TEIL

21 Jahre nach der Flucht
von Ordensburg



So viele Menschen, die ich einst gekannt habe, sind noch nicht wiedergeboren. Sie fehlen mir, obwohl ich mich nicht an sie erinnere. Die Axolotl-Tanks werden bald Abhilfe schaffen.

Lady Jessica, der Gholas

Während der Irrfahrt des Nicht-Schiffes *Ithaka* erlebte Jessica die Geburt ihrer Tochter, aber nur als Beobachterin. Sie war gerade erst vierzehn geworden, als sie sich gemeinsam mit vielen anderen in der medizinischen Abteilung drängte und zusah, wie sich zwei Suk-Ärzte der Bene Gesserit im Nebenraum bemühten, das winzige Mädchen aus einem Axolotl-Tank zu holen.

»Alia«, sagte eine Ärztin leise.

Dieses Kind war nicht Jessicas leibliche Tochter, sondern ein Gholas, der aus konservierten Zellen herangezüchtet worden war. Bisher war noch keiner der jungen Gholas an Bord des Nicht-Schiffes mit sich selbst identisch. Sie hatten noch keinen Zugang zu ihrer ursprünglichen Persönlichkeit und zu ihren Erinnerungen an die Vergangenheit gefunden.

Im Hintergrund ihres Bewusstseins versuchte etwas, an die Oberfläche zu gelangen, und obwohl es Jessica wie ein lockerer Zahn zu schaffen machte, konnte sie sich nicht an Alias erste Geburt erinnern. Im Archiv hatte sie immer wieder die legendären Berichte gelesen, die von Muad'dibs Biographen verfasst worden waren. Aber sie hatte keine eigene Erinnerung daran.

Sie kannte nur die Bilder in den historischen Aufzeichnungen: *Fremen umstanden einen trockenen, staubigen Sietch auf Arrakis. Jessica und ihr Sohn Paul waren auf der Flucht*

und wurden von den Wüstenmännern aufgenommen. Herzog Leto war tot, von den Harkonnens ermordet. Als Schwangere hatte Jessica das Wasser des Lebens getrunken und den Embryo in ihr nachhaltig verändert. Seit dem Augenblick ihrer Geburt war die ursprüngliche Alia anders als normale Säuglinge gewesen. Sie hatte Zugang zu uraltem Wissen und Wahnsinn, sie konnte die Weitergehenden Erinnerungen anzapfen, ohne sich der Gewürzagonie aussetzen zu müssen. Sie war die Abscheulichkeit.

Das war eine andere Alia gewesen. Zu einer anderen Zeit und unter anderen Voraussetzungen.

Nun stand Jessica neben ihrem »Sohn« Paul, dem Ghola, der chronologisch ein Jahr älter als sie war. Paul wartete an der Seite seiner geliebten Fremmen-Gefährtin Chani und dem neunjährigen Ghola eines Jungen, der wiederum *ihr* gemeinsames Kind war, Leto II. In ihrer ersten Lebensversion war dies Jessicas Familie gewesen.

Der Orden der Bene Gesserit hatte diese historischen Gestalten wiederbelebt, damit sie den Kampf gegen den schrecklichen Äußeren Feind unterstützten, von dem sie gejagt wurden. Sie hatten Thufir Hawat, den Planetologen Liet-Kynes, den Fremmenführer Stilgar und selbst den berühmtesten Dr. Yueh. Und nun, nachdem man sie innerhalb des Ghola-Programms fast ein Jahrzehnt lang zurückgehalten hatte, war auch Alia zur Gruppe gestoßen. Andere würden bald folgen. Die drei noch übrigen Axolotl-Tanks waren bereits mit neuen Kindern schwanger: Gurney Halleck, Serena Butler, Xavier Harkonnen.

Duncan Idaho warf Jessica einen fragenden Blick zu. Der ewige Duncan mit sämtlichen Erinnerungen aus all seinen früheren Leben ... Sie fragte sich, was er über das neue Ghola-Baby denken mochte, eine Blase aus der Vergangenheit, die an die Oberfläche der Gegenwart stieg. Vor langer Zeit war der erste Duncan-Ghola Alias Gemahl gewesen ...

* * *

Duncan war nicht anzumerken, wie alt er war. Der erwachsene Mann mit dem dunklen, drahtigen Haar sah genauso aus wie der Held aus den vielen historischen Aufzeichnungen, von der Zeit des Muad'dib über die fünfunddreißig Jahrhunderte währende Herrschaft des Gottkaisers bis jetzt, weitere fünfzehn Jahrhunderte später.

Verspätet und gehetzt stürmte der alte Rabbi in die Geburtskammer, begleitet vom zwölfjährigen Wellington Yueh. Die Stirn des jungen Yueh wurde nicht von der karoförmigen Tätowierung der berühmten Suk-Schule geziert. Der bärtige Rabbi schien zu glauben, er könnte den schlaksigen Jungen davor bewahren, die schrecklichen Verbrechen zu wiederholen, die er in seinem früheren Leben begangen hatte.

In diesem Moment blickte der Rabbi mürrisch drein, wie er es unweigerlich tat, wenn er in die Nähe der Axolotl-Tanks kam. Da die Bene-Gesserit-Ärzte ihn ignorierten, ließ der alte Mann sein Missfallen an Sheeana aus. »Nach Jahren der Vernunft haben Sie es wieder getan! Wann werden Sie damit aufhören, Gott herauszufordern?«

Nach einem unheilvollen prophetischen Traum hatte Sheeana einen vorläufigen Aufschub für das Gholaprojekt verhängt, das sie von Anfang an mit großer Leidenschaft verfolgt hatte. Doch ihr kürzliches Martyrium auf dem Planeten der Bändiger, wo sie beinahe von Jägern des Feindes gefangen genommen worden war, hatte Sheeana gezwungen, diese Entscheidung zu überdenken. Die große historische und strategische Erfahrung der wiedererweckten Gholas mochte sich als stärkste Waffe erweisen, die das Nicht-Schiff aufzubieten hatte. Sheeana hatte sich entschieden, das Risiko einzugehen.

Vielleicht wird Alia eines Tages unsere Rettung sein, dachte Jessica. Oder einer der anderen Gholas ...

Sheeana hatte das Schicksal herausgefordert und an diesem ungeborenen Gholaprojekt ein Experiment vorgenommen,

damit das Kind der ursprünglichen Alia noch ähnlicher wurde. Sie hatte den Zeitpunkt geschätzt, als die ursprüngliche Jessica während ihrer Schwangerschaft das Wasser des Lebens zu sich genommen hatte, und die Suk-Ärzte der Bene Gesserit angewiesen, den Axolotl-Tank mit einer fast tödlichen Überdosis Gewürz zu fluten. Um den Fötus damit zu sättigen. Um zu versuchen, eine zweite Abscheulichkeit zu erschaffen.

Jessica war entsetzt gewesen, als sie davon erfahren hatte – aber zu spät, um noch etwas dagegen unternehmen zu können. Wie würde das Gewürz den Embryo beeinflussen? Eine Überdosis Melange war etwas anderes, als sich der Agonie zu unterziehen.

Eine Suk-Ärztin sagte zum Rabbi, dass er sich aus der Geburtskammer entfernen sollte. Mit finsterner Miene hob der alte Mann zitternd die Hand, als wollte er das blasse Fleisch des Axolotl-Tanks segnen. »Ihr Hexen glaubt, dass diese Tanks keine Frauen mehr sind, dass sie nicht mehr menschlich sind – aber das ist immer noch Rebecca. Sie ist und bleibt ein Kind meiner Herde.«

»Rebecca erfüllt eine überlebenswichtige Aufgabe«, sagte Sheeana. »Alle Freiwilligen wussten genau, was sie taten. Sie hat ihre Verantwortung angenommen. Warum können Sie es nicht?«

Der Rabbi wandte sich verzweifelt dem jungen Mann an seiner Seite zu. »Sprich du zu ihnen, Yueh. Vielleicht werden sie auf dich hören.«

Jessica hatte den Eindruck, dass der bleiche junge Gholas die Tanks eher mit Faszination als mit Empörung betrachtete. »Als Suk-Arzt«, sagte er, »habe ich schon viele Kinder zur Welt gebracht. Aber noch nie eins wie dieses. Zumindest glaube ich es nicht. Manchmal bin ich verwirrt, weil ich keinen Zugang zu meinen Gholas-Erinnerungen habe.«

»Rebecca ist ein Mensch, nicht nur irgendeine biologische Maschine, die Melange und Gholas ausbrüten soll. Das

musst du doch einsehen!« Die Stimme des Rabbi wurde lauter.

Yueh zuckte die Achseln. »Weil ich auf dieselbe Weise geboren wurde, kann ich das nicht völlig objektiv beurteilen. Wenn meine Erinnerungen wiederhergestellt wären, würde ich Ihnen vielleicht zustimmen.«

»Du brauchst keine Originalerinnerungen, um denken zu können! Du kannst doch denken, oder?«

»Das Baby ist bereit«, unterbrach sie eine Ärztin. »Wir müssen es jetzt dekantieren.« Sie wandte sich ungeduldig an den Rabbi. »Lassen Sie uns jetzt unsere Arbeit tun – sonst könnte auch der Tank Schaden erleiden.«

Mit angewidertem Schnauben drängte sich der Rabbi durch die Menschen in der Geburtskammer. Yueh blieb und sah weiter zu.

Eine der Suk-Frauen band die Nabelschnur ab, die vom organischen Tank zum Kind führte. Eine kleinere Kollegin durchschnitt die fleischfarbene Verbindung. Dann wusch sie das blutverschmierte Baby und hob die kleine Alia in die Luft. Das Kind stieß sofort einen lauten Schrei aus, als hätte es kaum erwarten können, geboren zu werden. Jessica seufzte erleichtert über die gesunde Stimme, die ihr verriet, dass dieses Mädchen keine Abscheulichkeit war. Die Original-Alia hatte bei ihrer Geburt angeblich mit den Augen und der Intelligenz eines Erwachsenen in die Welt hinausgeblickt. Das Geschrei dieses Babys klang normal. Doch dann verstummte es abrupt.

Während sich eine Ärztin um den erschlafte Axolotl-Tank kümmerte, trocknete die andere das Kind ab und hüllte es in eine Decke. Jessica spürte unwillkürlich ein Zittern an ihrem Herzen und hätte am liebsten nach dem Baby gegriffen, um es zu halten, aber sie konnte diesen Impuls unterdrücken. Würde Alia plötzlich zu sprechen beginnen, mit Stimmen aus den Weitergehenden Erinnerungen? Doch das Baby blickte sich nur in der medizinischen Abteilung

um, offenbar ohne den Blick auf etwas Bestimmtes konzentrieren zu können.

Andere würden sich um Alia kümmern, ähnlich wie die Bene-Gesserit-Schwester neugeborene Mädchen unter ihre Fittiche nahmen. Die erste Jessica, die unter den prüfenden Augen von Zuchtmeisterinnen zur Welt gekommen war, hatte niemals eine Mutter in herkömmlicher Hinsicht gehabt. Genauso wenig wie diese Jessica, diese Alia oder irgendein anderes der Gholas-Babies. Die neue Tochter würde gemeinschaftlich in einer improvisierten Gesellschaft aufgezogen werden, und man würde ihr mehr wissenschaftliche Neugier als Liebe entgegenbringen.

»Was sind wir doch für eine seltsame Familie«, flüsterte Jessica.

Menschen sind niemals zur absoluten Genauigkeit fähig. Trotz all des Wissens, das wir von zahllosen »Botschaftern« der Gestaltwandler übernommen haben, stehen wir vor einem verwirrenden Bild. Dennoch gewinnen wir durch die mangelhaften Berichte aus der menschlichen Geschichte amüsante Einsichten in die Irrungen der Menschheit.

Erasmus,
Aufzeichnungen und Analysen, Backup-Version 242

Trotz jahrzehntelanger Bemühungen hatten die Denkmachines das Nicht-Schiff und seine kostbare Fracht immer noch nicht aufspüren können. Das hielt den Computer-Allgeist jedoch nicht davon ab, seine gewaltige Vernichtungsflotte gegen die Reste der Menschheit in Marsch zu setzen.

Duncan Idaho konnte sich Omnius und Erasmus immer wieder entziehen, obwohl sie ständig aufs Neue ihr schimmerndes Tachyonennetz ins Nichts auswarfen, um nach ihrer Beute zu fischen. Die Tarnungsfähigkeit des Nicht-Schiffes machte es unter normalen Umständen unsichtbar, aber von Zeit zu Zeit erhaschten die Verfolger einen flüchtigen Blick, als wäre es hinter Gebüsch versteckt. Anfangs war die Jagd eine Herausforderung gewesen, aber nun wurde der Allgeist immer frustrierter.

»Du hast das Schiff schon wieder verloren«, drang Omnius' dröhnende Stimme aus den Lautsprechern in der Wand der zentralen, kathedralengleichen Halle in der Technologie-metropole Synchronia.

»Unzutreffend. Ich muss es zuerst finden, bevor ich es verlieren kann.« Erasmus bemühte sich, unbesorgt zu klin-

gen, als er seine Flussmetallhaut veränderte und die Maske einer liebenswürdigen alten Frau gegen die vertrautere Erscheinung eines Roboters mit Platinhaut austauschte.

Wie majestätische Baumstämme ragten Metallspitzen über Erasmus auf und bildeten eine gewölbte Kuppel innerhalb der Maschinenhalle. Photonen flirrten von den aktivierten Oberflächen der Säulen und badeten sein neues Labor in helles Licht. Er hatte sogar einen leuchtenden Brunnen installiert, in dem Lava brodelte – eine sinnlose Dekoration, aber der Roboter gönnte sich häufig solche künstlerischen Schwächen. »Werde nicht ungeduldig. Denke an die mathematischen Extrapolationen. Alles ist wunderbar vorherbestimmt.«

»Deine mathematischen Extrapolationen sind vielleicht nicht mehr als Wunschenken. Wie kann ich wissen, ob sie korrekt sind?«

»Weil ich gesagt habe, dass sie korrekt sind.«

Mit dem Start der Maschinenflotte hatte endlich der seit langem vorhergesagte Kralizec begonnen. Kralizec ... Armageddon ... die Schlacht am Ende des Universums ... Ragnarök ... Arafel ... die Endzeit ... die Wolkenfinsternis. Es war eine Zeit fundamentaler Veränderungen, wenn sich die kosmische Achse des gesamten Universums verschob. Legenden der Menschen hatten ein derartiges kataklysmisches Ereignis seit den Anfängen der Zivilisation vorhergesagt. Die Menschheit hatte sogar schon mehrere Wiederholungen ähnlicher Kataklysmen durchlaufen: Butlers Djihad, Paul Muad'dibs Djihad, die Herrschaft des Tyrannen Leto II. Durch die Manipulation von Computerextrapolationen hatte Erasmus Erwartungen in Omnium geweckt und die Kette von Ereignissen initiiert, die eine andere fundamentale Verschiebung auslösen würden. Der Einfluss von Prophezeiungen auf die Realität oder umgekehrt – im Grunde spielte die Reihenfolge gar keine Rolle.

Wie ein Pfeil zielten Erasmus' sämtliche komplexen Kalkulationen, die mittels unendlich verzweigter Routinen Tril-

tionen von Daten abarbeiteten, auf ein einziges Resultat: Der finale Kwisatz Haderach – wer auch immer es sein würde – musste den Ablauf der Ereignisse am Ende des Kralizec bestimmen. Außerdem offenbarten die Extrapolationen, dass sich der Kwisatz Haderach an Bord des Nicht-Schiffes befand. Also war Omnium natürlich daran interessiert, dass eine solche Macht auf seiner Seite stand. Demzufolge mussten die Denkmaschinen dieses Schiff in ihre Gewalt bringen. Der Erste, der den finalen Kwisatz Haderach unter seine Kontrolle bekam, würde den Sieg erringen.

Erasmus verstand noch nicht zur Gänze, was dieser Übermensch tun könnte, wenn sie ihn lokalisiert und vereinnahmt hatten. Obwohl der Roboter die Menschheit über einen sehr langen Zeitraum studiert hatte, war er immer noch eine Denkmaschine, während das auf den Kwisatz Haderach nicht zutraf. Die neuen Gestaltwandler, die seit geraumer Zeit die Menschheit infiltriert hatten und dem Synchronisierten Imperium wichtige Informationen lieferten, standen irgendwo dazwischen, wie hybride biologische Maschinen. Sowohl er als auch Omnium hatten so viele Leben absorbiert, die von den Gestaltwandlern gestohlen worden waren, dass sie manchmal vergaßen, wer sie waren. Die ursprünglichen Tleilaxu-Meister hatten die Bedeutung dessen, was unter ihrer Mitwirkung erschaffen worden war, nicht vorhergesehen.

Der autonome Roboter wusste jedoch, dass er Omnium weiter unter Kontrolle behalten musste. »Wir haben genug Zeit. Du musst noch eine ganze Galaxis erobern, bevor wir den Kwisatz Haderach an Bord dieses Schiffes brauchen.«

»Ich bin froh, dass ich nicht gewartet habe, bis deine Suche Erfolg hat.«

Seit vielen Jahrhunderten hatte Omnium seine unbesiegbare Streitmacht aufgebaut. Mit konventionellen, aber äußerst leistungsfähigen Unterlichttriebwerken schwärmten die Abermillionen Maschinenraumschiffe nun aus und er-

oberten ein Sonnensystem nach dem anderen. Der Allgeist hätte auch die mathematischen Compiler benutzen können, die neuen Ersatzsysteme zur Navigation, die seine Gestaltwandler der Raumgilde »geschenkt« hatten, doch es gab ein Element der Holtzman-Technologie, das zu unverständlich war. Etwas undefinierbar Menschliches wurde benötigt, um durch den Faltraum zu reisen, ein unfassbarer »Vertrauensvorschuss«. Der Allgeist würde niemals zugeben, dass diese bizarre Technik ihn tatsächlich sehr nervös machte.

Nach einer Reihe erster Scharmützel war die Flotte der robotischen Kriegsschiffe auf einen abgelegenen Vorposten der Menschen gestoßen, der in kürzester Zeit vernichtet worden war. Die Vorhut aus Drohnen erkundete die Planeten, die vor ihnen lagen, und verbreitete mit biologischen Waffen, die Erasmus entwickelt hatte, Seuchen. Wenn die eigentliche Maschinenflotte über einer Welt auftauchte, waren militärische Aktionen gegen die bereits im Sterben liegende Bevölkerung häufig überflüssig geworden. Jede Schlacht, selbst Zusammenstöße mit versprengten Gruppen der Geehrten Matres, war gleichermaßen entscheidend.

Um sich zu beschäftigen, ging der unabhängige Roboter die Datenströme durch, die von der Flotte geschickt wurden. Das war für ihn der vergnüglichste Teil. Ein summenendes Wächterauge schwirrte vor ihm herum, und er verscheuchte es mit der Hand. »Wenn du mir gestatten würdest, mich zu konzentrieren, Omnium, finde ich vielleicht eine Möglichkeit, wie wir den Sieg über die Menschen beschleunigen können.«

»Wie kann ich mir sicher sein, dass du keine weiteren Fehler begehst?«

»Weil du volles Vertrauen in meine Fähigkeiten hast.«

Das Wächterauge huschte davon.

Während die Maschinenflotte einen Menschenplaneten nach dem anderen vernichtete, schickte Erasmus zusätzli-

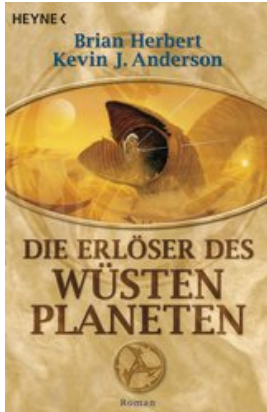
che Anweisungen an die Invasionsstreitmacht. Wenn die in-
fizierten Menschen von Krämpfen geschüttelt wurden, sich
übergaben und aus allen Poren bluteten, plünderten Ma-
schinenscouts beiläufig Datenbanken, Archive, Bibliotheken
und andere Quellen. Das alles war etwas ganz anderes
als die Informationen, die aus den Personen gewonnen wer-
den konnten, die eher zufällig von Gestaltwandlern assimili-
ert wurden.

Mit den vielen neuen Daten, die hereinströmten, konnte
sich Erasmus endlich wieder als Wissenschaftler betätigen,
wie er es auch schon vor sehr langer Zeit getan hatte. Die
Suche nach wissenschaftlichen Wahrheiten war stets der ei-
gentliche Sinn seiner Existenz gewesen. Nun war die Flut
größer als je zuvor. Froh über so viele neue Informationen
und unverarbeitete Daten widmete er seinen komplexen
Geist den nackten Fakten und Lebensgeschichten.

Nach der angeblichen Vernichtung der Denkmaschinen
vor über fünfzehntausend Jahren hatten sich die frucht-
baren Menschen ausgebreitet, verschiedene Kulturen auf-
gebaut und vernichtet. Erasmus war fasziniert, wie die Fa-
milie Butler nach der Schlacht von Corrin ein Imperium
begründet und es zehntausend Jahre lang unter dem Na-
men Corrino beherrscht hatte, abgesehen von ein paar Lü-
cken und Interregna, nur um schließlich von einem fanati-
schen Anführer namens Muad'dib gestürzt zu werden.

Paul Atreides. Der erste Kwisatz Haderach.

Doch eine viel fundamentalere Veränderung war von sei-
nem Sohn Leto II. ausgelöst worden, der auch als Gottkaiser
oder Tyrann bezeichnet wurde. Ein weiterer Kwisatz Ha-
derach, eine einzigartige Symbiose aus Mensch und Sand-
wurm, der dreitausendfünfhundert Jahre lang eine drako-
nische Herrschaft ausgeübt hatte. Nach seiner Ermordung
hatte sich die menschliche Zivilisation fragmentiert. Die
Menschen waren in die fernsten Regionen der Galaxis ge-
flohen, und in der Diaspora hatte die Not sie härter ge-



Brian Herbert

Die Erlöser des Wüstenplaneten

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Broschur, 656 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-453-52449-1

Heyne

Erscheinungstermin: Juni 2008

Mit seinem sechsbändigen „Wüstenplanet“-Zyklus hat Frank Herbert Literaturgeschichte geschrieben: Zahllose Leser haben die Abenteuer von Paul Atreides auf jener legendären Welt verfolgt, die nur aus Wüste besteht. Leider starb Frank Herbert, bevor er seine große Saga abschließen konnte. „Die Erlöser des Wüstenplaneten“ ist nun der so lange ersehnte Höhepunkt und Abschluss des „Wüstenplanet“-Zyklus: Gemeinsam mit Bestsellerautor Kevin J. Anderson lüftet Frank Herberts Sohn Brian Herbert die letzten Geheimnisse dieser faszinierendsten aller Weltenschöpfungen.



Der Titel im Katalog